

Das Ende meines dritten Bachelor-Semesters und den Anfang des vierten Semesters habe ich mit Hilfe des Erasmus-Programms in Uppsala am Newman Institut in Schweden verbracht. Insgesamt habe ich dort ca. ein halbes Jahr gelebt und studiert, von Mitte Januar bis Ende Juni. Ich wollte eine andere Lernerfahrung machen und ein anderes Land sowie Kultur und Sprache kennenlernen. Für Uppsala hatte ich mich entschieden, weil ich zum einen viel Gutes über die Stadt gehört habe, zum anderen hat mich Skandinavien schon länger interessiert aufgrund der Natur, Kultur und Sprache.

Der Bewerbungs- und Vorbereitungsprozess hat in Zusammenarbeit mit dem International Office der HFPH und im weiteren Verlauf dem International Office des Newman Institutes gut funktioniert. Das Frühlingssemester 2022 begann in Schweden schon Mitte Januar, weshalb ich noch während des (Münchner) WiSe 21/22 nach Uppsala gezogen bin. Die vorgesehenen Prüfungen für den Bachelor an der HFPH (Geschichte schriftlich und Modulprüfung mündlich) habe ich deshalb in das Folgesemester verschoben (man kann die Modulprüfung aber auch nach Absprache online ablegen!). Also schob ich die Klausuren in das SoSe 22, da ich kein Urlaubssemester beantragt habe.

In Uppsala habe ich insgesamt drei Kurse belegt von denen zwei sog. „Reading courses“ waren. Der eine Lesekurs war für Fortgeschrittene mit dem Thema Karl Rahner, was mir zu Gute kam, weil ich die Texte auf Deutsch lesen konnte. Es war ein relativ kleiner Kurs (ca. 6 Leute) und fand online statt, da, bis auf den Kursleiter und mich, die Teilnehmer*innen sich in verschiedenen Ländern befunden haben. In den letzten Einheiten des Kurses haben die Teilnehmenden ein Referat über einen Begriff, oder in meinem Fall über ein Essay, von Rahner gehalten. Der Inhalt sollte auch nochmal in einem Essay zusammengefasst und abgegeben werden, um den Kurs abzuschließen.

In dem anderen Lesekurs ging es um Epistemologie. Das zu Lesende wurde in 16 „Sessions“ eingeteilt; eine Session bestand aus einem Einführungsvideo (ca. 20-65 min.), 20-50 Seiten zu Lesen und freiwilligem Zusatzmaterial. Ich habe mich dann alle drei Wochen mit dem Kursleiter getroffen und bin mit ihm die Sessions durchgegangen, die ich gelesen habe (ca. 3-4 Sessions in drei Wochen) und habe Fragen besprechen können etc. Um den Kurs abzuschließen, habe ich die bei den Sessions zu lesenden Seiten kurz zusammenfassen (pro Session ca. 0.5-1 Seite) und ein Essay zu einem zusätzlichen Thema (5-7 Seiten) schreiben müssen.

Den dritten Kurs, den ich belegt habe, hieß „Humour as Social Criticism“ und fand in Stockholm statt. Dort wurden vier verschiedene Personen, die Humor auf professioneller bzw. beruflicher Basis betreiben, eingeladen und von den Kursteilnehmer*innen interviewt. Dadurch hat man unter anderem verschiedene Einblicke und Verständnisse von z. B. den Grenzen von Humor, Humor generell oder was man als witzig verstehen kann bekommen. In diesem Kurs hatte man die Möglichkeit entweder ein ca. 3-5 Seiten Essay über eine Fragestellung zu schreiben oder ein Projekt durchzuführen und das in 1-2 Seiten festzuhalten. Ich habe mich für ein Projekt entschieden. In diesem habe ich versucht den Humorbegriff einzugrenzen und von anderen Phänomenen abzugrenzen. In den letzten zwei Sitzungen haben wir unsere Projekte oder Essays vorgestellt.

Ich fand sehr angenehm, dass es eine sehr entspannte Atmosphäre in den Kursen gab und dadurch, dass die Kurse kleiner waren, auch individuell gestaltet werden konnten.

Aber nicht nur wegen der Kurse habe ich meine Zeit in Schweden genossen. In Uppsala bin ich im Studentenkorridor des Newman Institutes untergekommen. Es gibt zwei verschiedene Korridore: einen im Institut selbst und einen gegenüber, in dem ich gewohnt habe. Es ist ein Haus, das in mehrere Zimmer unterteilt ist. Jede Person, die dort wohnt, hat ein eigenes Zimmer; Bad und Küche werden geteilt, wobei es mehrere Badezimmer gibt. Zudem ist man direkt in der Stadt, d. h. ich bin zu den meisten Orten maximal 10 Minuten zu Fuß unterwegs gewesen. Abgesehen von der optimalen Lage, hatte ich auch sehr nette Mitbewohner*innen und Kommiliton*innen, mit denen ich viel Zeit verbracht habe. Die Kommiliton*innen habe ich kennengelernt bei der „Fika“ (ein Begriff der ungefähr Kaffeepause bedeutet) für Studierende, die mittwochs stattgefunden hat. Außerdem gab es oft bei uns im Korridor kleinere Spiele- oder Filmabende oder wir haben einfach zusammengesessen und Tee getrunken.

Man kann aber auch ausgehen in Uppsala, in den sog. „Nations“. Es sind quasi Studentenverbindungen, die nach schwedischen Regionen benannt sind. Nur in Uppsala und Lund gibt es Nations. Schwedische Student*innen treten normalerweise den Nations bei aus deren Region sie kommen. Ich habe meine Nation aber anders ausgesucht. Es gibt nämlich bestimmte Vorteile, je nach dem welcher man beitrifft, z. B. freier Eintritt in den Club und/ oder günstigerer und früherer Ticketverkauf. Die Nations organisieren quasi das Studentenleben - von Studierenden für Studierende - außerhalb der Uni, wie Clubs, Bars, Gasques (=„fancy“ Abendessen), extra Events, Sportclubs, Ausflüge uvm. Aber um daran teilnehmen zu können, muss man einer Nation beitreten. Aber sobald man Teil einer Nation ist, kann man an so gut wie allen Events etc. teilnehmen.

Es gibt aber noch mehr in Uppsala außer den Nations, der Uni und den ganzen Studierenden und Menschen die dort wohnen. Uppsala ist die viertgrößte Stadt Schwedens, aber war für mich im Vergleich zu München doch recht klein. Man kommt in der Innenstadt gut zu Fuß voran, gleichzeitig ist es von Vorteil dort ein Fahrrad zu besitzen. Doch man muss aufpassen, Uppsala ist zwar eine Fahrradstadt und fast alle Studierenden haben ein Fahrrad. Dennoch werden oft Fahrräder geklaut und es gibt sogar Lieder darüber oder wird in Liedern erwähnt! Ich bin mit meinem Fahrrad vor allem zu Freunden und zum Sport gefahren. Als es wärmer wurde bin ich auch vermehrt in die umgebende Natur gefahren und im Sommer dann auch zu einem See, der eine gute halbe Stunde entfernt liegt. Aber auch ohne Fahrrad kann man sehr schön in Uppsala Parks spazieren gehen oder sonst mit dem Bus wohin fahren, z. B. In ein Naturschutzgebiet oder zu einem anderen See.

Insgesamt habe ich in Schweden eine überwiegend gute Erfahrung gemacht. Die Lehrerfahrung fand ich spannend und interessant, meine Englischkenntnisse haben sich weiter verbessert, das Umfeld bzw. die Kombination, die sich ergeben hat aus Nations, Natur, der Stadt selbst und meiner Wohnsituation mit Mitbewohner*innen, war optimal für mich und hat mir positive Eindrücke, liebe Freunde und unvergessliche Erinnerungen gebracht. Jedoch fand ich schade, dass zum einen kein Sprachkurs für Schwedisch angeboten wurde (anderweitig war es schwer, da sich an der Sprachschule die Kurse mit den Unikursen überschneiden haben und an den anderen Universitäten waren die Kurse zum einen schon voll, zum anderen nicht für externe Studierende verfügbar) und ich somit nur ein wenig schwedisch gelernt habe durch das, was man auf verschiedene Weisen aufschnappt. Zum anderen empfand ich es im Hinblick auf die Prüfungen in München als stressiger für das Frühjahrssemester nach Schweden zu gehen, weil ich die Prüfungen im Wintersemester nicht mehr ablegen konnte (außer ich wäre extra nochmal

dafür zurückgekommen) und zudem hatte ich weniger Zeit vor den Prüfungen im Sommersemester nachdem ich zurückgekommen war. Wenn man hingegen zum Herbstsemester weggeht, kann man noch das Sommersemester beenden und hat mehr Vorbereitungszeit vor den Prüfungen Ende des Wintersemesters. Für zukünftige Austauschstudierende wäre es wichtig darauf hinzuweisen, dass man die mündliche Modulprüfung in Absprache auch online ablegen kann. Mir war das nicht bewusst und wurde das auch nicht mitgeteilt. Zudem ist noch zu erwähnen, dass die Lebenshaltungskosten (Miete, Essen, v. a. Alkohol etc.) teuer sind im Vergleich zu München.

Aber abgesehen davon empfehle ich anderen Studierenden bzw. ermutige sie, wenn sie an einem Erasmus interessiert sind und/ oder die Möglichkeit haben einen Austausch zu machen, dies zu realisieren. In Uppsala habe ich viel Neues gelernt, gute Freunde gefunden und auch mehr zu mir selbst.